

Zwischenraum

Das Magazin der Katholischen Akademie Schwerte

01 | 2021



Katholische Akademie
Schwerte

Inhalt

3

Christliches Menschenrechtsengagement im digitalen Zeitalter

Text: Wolfgang Bentrup und Markus Leniger

6

»Ich bin kein Atheist und ich glaube nicht an Gott«

Text: Markus Adolphs und Christian Pelz

12

Über das Aushungern von Kunst und Kultur in Corona-Zeiten

Text: Stefanie Lieb

14

WER, wenn nicht WIR?

Text: Peter Klasvogt

16

Lorenz Kardinal Jaeger als Kirchenpolitiker

Text: Christian Kasprowski

23

Jahresthema 2021: lebenszeichen

Text: Stefanie Lieb

24

Artist in Residence 2020/21: Tabita Cargnel

Text: Stefanie Lieb

26

Kirchen und Kino. Der Filmtipp

Text: Markus Leniger

30

Ausstellungen und Konzerte

32

Veranstaltungen Januar – Juni 2021



Akademie im Film

Lernen Sie uns aus neuem
Blickwinkel kennen und besuchen
Sie unseren YouTube-Kanal

Editorial

Die Bildung der Laien und die Evangelisierung der beruflichen und intellektuellen Klassen stellen eine bedeutende pastorale Herausforderung dar.

Papst Franziskus, EG 102

Gott im Lockdown?

Das Corona-Virus geht um. Die zweite Welle ist da, und wir schwimmen mit. Frust, Enttäuschung, Fatalismus ist weithin die Reaktion, aber auch Aufbegehren, Wut, entschlossenes Krisenmanagement. Doch die Pandemie bremsst nicht nur die wirtschaftlichen Aktivitäten aus, sie legt sich auch wie Mehltau auf alle Bereiche des gesellschaftlichen und auch kirchlichen Lebens. In der Krise zeigt sich, was trägt, aber auch, was dem Druck von außen nicht standhält und wegbricht. *»Man sieht schärfer, was gut funktioniert – aber auch präziser, was nicht funktioniert«* (Christoph Marksches).

Da überraschen auch nicht die Erkenntnisse der groß angelegten Studie des Wiener Pastoraltheologen Paul M. Zulehner *»Gott im Lockdown«*, der zufolge sich die Abnahme kirchlich gebundener Glaubenspraxis fortsetzen und in Corona-Zeiten eher noch beschleunigen wird. Daran werden auch alle digitalen und hybriden Konferenz-Formate und Streaming-Angebote wenig ändern. Die Krise des Kirchlichen, jedenfalls in Westeuropa, ist der demographisch und kulturell bedingte Mitgliederschwund, ein Schicksal, das die Kirchen auch mit anderen Organisationsformen teilen. Und wie in allen Großorganisationen wächst auch in der

Kirche der Ruf, sich auf das *»Kerngeschäft«* zurückzuziehen: auf die Pfarrseelsorge, die Betreuung der Kirchentreuen. Der Rückzug in eine *»Beteiligungskirche«* birgt allerdings die Gefahr eines sich selbst genügenden Binnenmilieus. Doch auch die Alternative einer reinen *»Dienstleistungskirche«*, die sich auf (virtuelle) Angebote verlegt, ohne den persönlichen Kontakt zu suchen und sich neu zu *»inkulturieren«*, verlöre auf Dauer an Akzeptanz und Relevanz. Beides wäre zugleich eine Unterbietung des Christlichen.

Wenn Papst Franziskus – jenseits der Selbstreferenzialität binnenkirchlicher Nabelschau – die Kirche immer wieder auffordert, an die *»Ränder«* zu gehen, dann zielt diese Neuausrichtung des Kirchlichen und Wiederbelebung des Urchristlichen nicht nur auf die Behebung sozialer Missstände. Darin zeigt sich zugleich sein bildungsdiakonischer Ansatz, wenn er – noch als Erzbischof von Buenos Aires und seitdem immer wieder – wörtlich davon spricht, *»nicht nur an die geografischen Ränder, sondern an die Grenzen der menschlichen Existenz: die des Mysteriums der Sünde, die des Schmerzes, die der Ungerechtigkeit, die der Ignoranz, die der fehlenden religiösen*

Praxis, die des Denkens« zu gehen. Daraus ergibt sich ein klarer Handlungsauftrag für die Kirche unserer Tage, »mit kreativen Methoden, anderen Ausdrucksformen, aussagekräftigeren Zeichen und Worten« (EG 11) an diesen Rändern für eine neue humanisierende Bildung aus dem Geist des Evangeliums Sorge zu tragen. Das ist nicht zuletzt auch eine klare Ansage und Arbeitsauftrag für die Katholischen Akademien und die Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung. Kirchliche Bildungsdiakonie ist kein »Luxus«, auf den man in Zeiten knapper Ressourcen oder mangelnder gesellschaftlicher Akzeptanz verzichten könnte. Vielmehr braucht es ein kraftvolles, offensives »Eindringen christlicher Werte in die soziale, politische und wirtschaftliche Welt« (EG 101). Eben darum braucht es Akademien als gastfreundliche Diskurs-Orte, wo es darum geht, die Wertmaßstäbe des Christentums im Ringen um das rechte Handeln und richtige moralische Urteil unwiderstehlich plausibel zu machen und lebensgestalterisch einzubringen.

»Wir müssen dahin kommen«, so Weihbischof Christoph Hegge, »dass die säkulare Gesellschaft vor allem bei zentralen sozialen und ethischen Themen eine Kompetenzvermutung hinsichtlich der Kirche hegt: Wer Fragen des glückenden Zusammenlebens und der Nachhaltigkeit, des interreligiösen Dialogs wie der persönlichen Lebensführung hat, soll wissen: bei den Katholischen Akademien und bei den Einrichtungen der katholischen Erwachsenenbildung bin ich richtig; hier finde ich ein profiliertes Kompetenzzentrum mit Tiefgang.« Gerade in einer Zeit, in der die Corona-Pandemie über die ganze Welt einen Lock-down bzw. ein Slow-down verhängt, wo alle Aktivitäten zurückgefahren, Gewissheiten infrage gestellt werden und mit zunehmender Dauer die Unduldsamkeit das Zusammenleben belastet, ist gerade auch die Kirche mit ihren Dialogorten gefragt, sich mit ihrer sinndeutenden Kraft und lebensgestalterischen Kompetenz an die Ränder der Sorge, der Enttäuschung und der Angst zu begeben – in Weggemeinschaft mit jedem, der nach der Hoffnung fragt, die sie erfüllt.

In erwartungsfroher Weggefährtenschaft!
Ihr Peter Klasvogt

Prälat Dr. Peter Klasvogt
Akademiedirektor

Christliches Menschenrechtsengagement im digitalen Zeitalter

Tagung in Kooperation mit der christlichen
Menschenrechtsorganisation ACAT e.V.

Text: Wolfgang Bentrup und Markus Leniger





Mike Karst sprach über den Epochenwandel der Digitalisierung.



Etwa 30 Teilnehmer*innen diskutierten angeregt die Auswirkungen der Digitalisierung.

Die Digitalisierung erfasst und verändert alle Lebensbereiche. Der Zugang und die Verbreitung von Informationen und Meinungen haben sich wesentlich vereinfacht und demokratisiert. Davon profitieren nicht zuletzt auch Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft, die ihre Kritik an ungerechten Gesellschafts- und Herrschaftsstrukturen in den sozialen Medien äußern. Zugleich nutzen Staaten die digitalen Überwachungsmöglichkeiten zur Unterdrückung kritischer Meinungsäußerungen und zur Verfolgung von Kritikern und Whistleblowern.

Vom 26. bis 27. September gab die Tagung »Christliches Menschenrechtsengagement im digitalen Zeitalter« einen Überblick zu den Auswirkungen des digitalen Wandels auf das Menschenrechtsengagement und fragte insbesondere nach den Herausforderungen für einen spezifisch christlichen Ansatz.

In den beiden einleitenden Vorträgen hat der Digitalisierungsexperte und Politikwissenschaftler Mike Karst den Epochenwandel herausgestellt, der sich derzeit vollzieht. Nicht nur die Menschenrechtsarbeit ändert sich dadurch, auch die Politik und das gesellschaftliche Bewusstsein sind davon betroffen, positiv, weil (fast) alle mehr wissen und reagieren können; negativ, weil es immer schwerer wird, die

Relevanz von Informationen zu beurteilen. Es komme ganz wesentlich darauf an, ob Informationen aus vertrauenswürdigen Quellen kommen. Hier liege die besondere Aufgabe und Verantwortung von Organisationen, die sich für die Menschenrechte einsetzen. Karst verdeutlichte diesen Aspekt mit Beispielen aus der Arbeit von Amnesty International. In der anschließenden Diskussion mit den etwa dreißig Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern ging es u. a. um die konkreten Auswirkungen auf die Arbeit von ACAT.

Der Vortrag von Domdekan Dr. Christoph Kohl aus Speyer betonte vor allem die biblischen Grundlagen der christlichen Menschenrechtsarbeit: die Gottebenbildlichkeit des Menschen und die Identifikation Christi mit jedem Menschen aus dem Weltgerichtsgleichnis nach Matthäus. Danach müsste es für jeden Christen eine Selbstverständlichkeit sein, sich für die Menschenrechte einzusetzen.

Stefanie Hoffmann von der Stabsstelle Digitalisierung der EKD konnte Corona-bedingt selbst nur virtuell anwesend sein und medienethische Anmerkungen vortragen. Die technische Ausstattung der Akademie ermöglichte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, sich trotz der Distanz an der Diskussion zu beteiligen – ein praktisches Beispiel für den »Epochenwandel«.



Blogger und Rechtsanwalt Nguyen Van Dai (rechts) mit Übersetzer Ton-Vinh Trinh-Do

Ganz konkret konnte der Blogger und Rechtsanwalt Nguyen Van Dai aus Vietnam berichten, wie er nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis versucht, über das Internet Einfluss zu nehmen auf die Politik in seinem Heimatland. Er war in Vietnam Anwalt für Menschenrechte, wurde seit 2007 mehrmals verhaftet und kam 2018 auf Druck von NGOs und Politikern frei, mit der Auflage, das Land zu verlassen. Heute äußert er sich regelmäßig und erfolgreich von Deutschland aus über Facebook und Youtube zu Menschenrechtsproblemen mit einer großen Zahl von Followern in Vietnam.

Zum Abschluss der Tagung wurde der Film »The Cleaners« von Hans Block und Moritz Riesewieck gezeigt. Der 2019 mit dem Katholischen Medienpreis ausgezeichnete Dokumentarfilm erzählt von den globalen Auswirkungen der Online-Zensur, zeigt wie Fake News und Hass durch die sozialen Netzwerke verbreitet und verstärkt werden. Daraus ergeben sich teilweise verstörende Einblicke in die Maschinenräume der sozialen Netzwerke mit ihren prekären Arbeitsbedingungen.

Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter

Die ACAT – Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter (Torture) – ist eine internationale, christliche Menschenrechtsorganisation. In der ACAT engagieren sich gemeinsam Christen der verschiedenen Konfessionen für die Abschaffung der Folter. Wichtige Bausteine ihres Einsatzes sind Briefaktionen und das Gebet. Darüber hinaus engagieren sich die ACAT-Mitglieder in Deutschland für die weltweite Abschaffung der Todesstrafe, in der Flüchtlingspolitik und setzen sich ein für die Berücksichtigung der Menschenrechte in der Innen- und Außenpolitik.

Die ACAT ist dadurch auch eine politische Organisation, die außerhalb von Parteigrenzen für den Schutz von Menschen und die Einhaltung der Menschenrechte arbeitet. Die ACAT-Organisationen tun dies auch in ihrem eigenen Land. Ein weiteres Ziel der ACAT ist, die Christen und ihre Kirchen zu einem glaubwürdigen Engagement gegen Folter und Todesstrafe zu ermutigen.

www.acat-deutschland.de

»Ich bin kein Atheist und ich glaube nicht an Gott«

Offenes universitäres Blockseminar über die Philosophie Albert Camus'

Text: Markus Adolphs und Christian Pelz



Die Welt ist absurd. Dies bildet nicht das Ziel der Philosophie Albert Camus', sondern ihren Ausgangspunkt. Die Frage kann deshalb nur lauten: Wie ist ein Leben in der Welt unter der Voraussetzung der Absurdität dieses Lebens möglich?

Das Hauptseminar, das der Lehrstuhl für Religionsphilosophie und Wissenschaftstheorie und der Lehrstuhl für Fundamentaltheologie der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum zusammen mit der Katholischen Akademie Schwerte durchführte, fand vom 7. bis 9. Juli 2020 in Schwerte statt und stellte für die Teilnehmer*innen aus Bochum die erste »richtige« Lehrveranstaltung dar, nachdem das Sommersemester bis dahin aufgrund von Covid-19 rein digital stattfinden musste. Natürlich ging es auch in der Akademie nicht ohne Abstand und Masken. Der Abstand verhinderte jedoch in keiner Weise den äußerst intensiven Austausch auf intellektueller und existenzieller Ebene.

Das Seminar hatte das Ziel, zunächst das Problem zu verstehen, dem sich Camus in seiner Philosophie stellt. Was heißt »Die Welt ist absurd«? Welche praktischen Konsequenzen zieht Camus daraus? Wie kann ein Leben im Bewusstsein der Absurdität aussehen? Und – was heißt das für intellektuelle Redlichkeit der Hoffnung, die Christen trägt?

Diese Fragen stellten sich die 13 Teilnehmer*innen, Studierende, Akademiepublikum und Tagungsleitung. Vorausgesetzt wurde dabei die Lektüre von Camus' beiden bekanntesten Romanen: »Der Fremde« und – wie sollte es in Zeiten coronabedingter Isolation anders sein – »Die Pest«.

In der Struktur lehnte sich das Seminar an die Einteilung an, die Camus selbst seinem Werk gegeben hat. Camus sprach von drei Zyklen: dem »Zyklus des Absurden« und dem »Zyklus der Revolte«. Der dritte »Zyklus der Liebe« konnte von

Camus leider nicht fertig gestellt werden, da er 1960 plötzlich bei einem Autounfall starb. Jeder Zyklus setzt sich aus einem Roman, einem philosophischen Werk und einem Drama zusammen, was die Gelegenheit bot, sich auf verschiedenen Wegen mit dem Thema des Absurden auseinanderzusetzen.

Methodisch wurde sich der Philosophie Camus' auf zweierlei Wegen genähert: Zum einen stellten die Studierenden in Kurzreferaten Forschungspositionen aus der Sekundärliteratur vor. Zum anderen wurden gemeinsam im Plenum Camus' Werke studiert. Auf Initiative einer Studentin wurde Camus' Motiv der Müdigkeit aus »Die Pest« mit dem Lied »Müde« des Rappers Dendemann in Verbindung gesetzt. Durch eine spontane Bühnendarbietung der beiden Dozenten aus dem Drama »Das Missverständnis« wurde das Denken Camus' auch auf dramaturgische Weise verdeutlicht.

1. Zyklus: Das Absurde

»Es gibt nur ein wirklich ernstes philosophisches Problem: das ist der Selbstmord. Sich entscheiden, ob das Leben es wert ist, gelebt zu werden oder nicht, heißt auf die Grundfrage der Philosophie zu antworten.«¹ – Harte Worte, die Camus hier spricht. Wie kommt er darauf?

Camus' absurder Mensch schlechthin ist Sisyphos. Dieser muss immer wieder aufs Neue einen Stein den Berg hinaufrollen. Dabei weiß er genau, dass dieser Stein den Berg hinunterrollen wird, sobald er oben ist. So fängt all sein Handeln immer wieder von vorne an. Sein Handeln ist schlechthin absurd, sinnlos, weil Sisyphos an seinem Ziel immer wieder scheitert. Meisterhaft stellt Camus die absurde Existenz in »Der Fremde« dar. Im Charakter von Mersault artikuliert sich die vollkommene Gleichgültigkeit gegenüber starken Sinnansprüchen. »Aufstehen, Straßenbahn, vier Stunden



Die beiden Dozenten: Markus Adolphs (l.) und Christian Pelz

Büro und Fabrik, Essen, Straßenbahn, vier Stunden Arbeit, Essen, Schlafen, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, immer derselbe Rhythmus – das ist meist ein bequemer Weg.«²

Wenn da nicht diese Momente wären, in denen sich das Warum erhebt. Warum tue ich dies alles? Worin liegt der Sinn meines Tuns? Und mit der Frage nach dem Warum kommt ein Überdruß über das alltägliche Tun auf. Dies ist der Moment, in dem die Absurdität ins Leben bricht. Und ist sie einmal da, wird man sie schwer wieder los.

Camus' Interesse ist ganz praktischer Natur: Wie soll ich handeln? Ist der Selbstmord als Flucht aus dieser absurden Existenz die einzige sinnvolle Möglichkeit? Selbstmord als die Konsequenz der Einsicht, dass der Stein immer wieder herunterrollt? Ist es nicht redlicher, den Anspruch auf Sinn ganz aufzugeben, also das Leben sein zu lassen, wenn kein endgültiger Sinn zu erreichen ist?

Camus lehnt diese Option ab. Denn selbst der Selbstmord stellt noch einen

letzten verzweifelten – aber illusorischen – Versuch dar, dem Leben einen Sinn zu geben. Die einzige Möglichkeit, dem menschlichen Anspruch nach Sinnhaftigkeit gerecht zu werden, besteht nach Camus darin, sich gegen das Absurde aufzulehnen, ohne es zu leugnen. Sisyphos triumphiert Camus' Ansicht nach über das Schicksal, indem er sich seines Schicksals bewusst wird. Er macht die absurde Situation zu seiner Sache: »Sein Schicksal gehört ihm. Sein Fels ist seine Sache«³. Der Stein muss jeden Tag aufs Neue den Berg hinaufgerollt werden – jedoch in der vollkommenen Klarheit und im vollen Bewusstsein, dass er niemals oben liegen bleiben wird. »Der Kampf gegen den Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.«⁴

2. Zyklus: Die Revolte

Im zweiten Zyklus weitet Camus seinen Blick. Denn allein im Protest, in der Negation der Absurdität, lässt es sich nicht leben. Wie verhält sich der absurde Mensch in

der Gemeinschaft anderer Menschen?
Kann es in der Absurdität eine Ethik geben?

In seinem Roman »Die Pest« spielt Camus diese Fragen durch. Wie soll in einer Stadt gehandelt werden, in der die Pest wütet? Vor diese Frage sieht sich der Arzt Dr. Rieux gestellt. Er stemmt sich mit aller Kraft gegen die sinnvernichtende Kraft des Todes. Er eilt von Patient zu Patientin, immer kurz vor dem eigenen Zusammenbruch. Zugleich schafft er es kaum, eine vor dem Pesttod zu retten – und das ist ihm vollkommen klar. Die Pest verneint den Sinn seiner ärztlichen Profession. Sie bedeutet für ihn »eine Niederlage ohne Ende«⁵ und führt ihm darin in drastischer Weise die Absurdität seines Handelns vor Augen.

Dennoch revoltiert er gegen die Pest, indem er sich ihr mit ganzer Kraft entgegenstellt – allerdings ohne Hoffnung darauf, sie besiegen zu können. Der sinnlose Tod des Menschen führt sein Handeln ad absurdum – dennoch ist er verpflichtet, dagegen zu revoltieren.

Dr. Rieux stellt Camus den katholischen Priester Paneloux entgegen. Zu Beginn der Pest deutet Paneloux die Seuche als Strafe Gottes, die die Bewohner aufgrund ihrer Sünden heimsucht. Nachdem Paneloux jedoch das sinnlose Leiden und Sterben eines Kindes erlebt, nimmt er von dieser Position Abstand. Auch er ist außerstande im Leiden des Kindes einen Sinn zu sehen. Doch gibt er damit nicht den Anspruch auf, dass all das Leiden einen Grund hat. »Aber vielleicht müssen wir lieben, was wir nicht verstehen können.«⁶

Rieux bleibt in der Situation des sinnlosen Leidens nur der unbedingte Protest gegen das Leiden und Solidarität mit den Leidenden. Auch Paneloux' Weg führt in die Solidarität mit den Leidenden. Allerdings gibt er die Hoffnung nicht auf, dass aus der Perspektive Gottes auch ein Leben in diesem Leiden lebens- und liebenswert sein kann.

Das Absurde und das Christentum

Kann man sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens einer der Positionen anschließen? Lässt sich angesichts des sinnlosen Leidens noch an einen rettenden Gott glauben? Oder verhöhnt dies die Opfer, da dadurch dem Leiden ein Sinn zugesprochen wird?

Ein Vorteil eines Seminars in der Katholischen Akademie in Schwerte liegt darin, dass nicht alle Fragen im Diskurs beantwortet werden müssen. So konnten die vielen Gedanken am Samstagabend in einen kleinen Wortgottesdienst hineingenommen werden und durch biblische Texte, Instrumentalmusik und Stille in einen eigenen Kontext gestellt werden.

Da dies für gute Theologie zwar elementar, jedoch natürlich nicht ausreichend ist, wurde die Frage, wie theologisch mit der Problemanalyse Camus' umgegangen werden kann, am Sonntagvormittag noch weitergeführt. Der Anspruch bestand nicht darin, eine umfassende Antwort auf die Herausforderung Camus' zu geben. Vielmehr ging es darum, die Teilnehmer*innen für zu leichte Antworten zu sensibilisieren. Die Absurdität, in der der Mensch steht, kann nicht durch einfache Antworten aufgehoben werden. Camus spricht sich mit Vehemenz gegen eine Deutung der Welt aus, in der »alles einen Sinn hat«. »Ich habe eine andere Vorstellung von Liebe. Und ich werde mich bis zum Tod weigern, diese Schöpfung zu lieben, in der Kinder gemartert werden«⁷. Ein Gott, der im Leiden unschuldiger Kinder einen Sinn sieht, ist aus Camus' Perspektive zynisch.

Theologisch erzwingt dies eine Umkehrung der Perspektive. Die Frage kann nach Camus nicht mehr lauten, wie ein Sinn in der Welt trotz der erlebten Absurdität gefunden werden kann. Vielmehr stellt sich die Frage, wie jeder Mensch in die Lage versetzt werden kann, sein eigenes Leben im Ganzen als letztendlich sinnvoll und lebenswert zu bejahen.



Die damit aufkommenden Folgefragen können nicht ohne den Gedanken der Menschwerdung Gottes behandelt werden. Was bedeutet es, dass Gott Mensch wird? Inwiefern verändert sich die menschliche Wirklichkeit, besonders das weiterhin sinnlose Leiden? Ist es denkbar, dass durch das Mitleiden Gottes mit den Menschen sich ein neuer Umgang mit der Absurdität eröffnet, der zwar nicht den Protest gegen die Absurdität erstickt, wohl jedoch den Menschen eine Hoffnung auf ein Ende des Leidens schenkt?

Eine abschließende Antwort konnte und wollte das Seminar darauf nicht geben. Denn gute Seminare zeichnen sich dadurch aus, dass man mit mehr, aber auch mit besseren Fragen nach Hause geht, als man gekommen ist. Und für ein vertieftes Fragen stellt die Akademie in Schwerte immer wieder einen hervorragenden Ort dar.

1. Albert Camus: *Der Mythos des Sisyphos*, 2020, 15.
2. Ebd., 24 f.
3. Ebd., 144.
4. Ebd., 145.
5. Albert Camus: *Die Pest*, 2020, 147.
6. Ebd., 247.
7. Ebd., 247.

Über das Aushungern von Kunst und Kultur in Corona-Zeiten

Statement und Ausstellungsankündigung

Text: Stefanie Lieb

Der zweite Lockdown in Deutschland hat begonnen – und wieder trifft es vor allem die Kunst- und Kulturbranche hart. Zwar ist die Entscheidung der Politik nachzuvollziehen, dass man für eine bestimmte Zeit wenn möglich jeden zwischenmenschlichen Kontakt kleinhalten will und die Gefahren der »Geselligkeit« auch im Konzertsaal, im Theater, Opernhaus, Museum und Kino wittert – aber besonders hier? Ist diese Entscheidung der Totalschließung dieser Einrichtungen wirklich angemessen? Zumal viele dieser Institutionen seit dem ersten Lockdown im März 2020 inzwischen akribisch konzipierte und gut funktionierende Hygienekonzepte erarbeitet haben? Ich denke nicht. Wenn man dazu noch die vergleichbaren Publikumszahlen betrachtet, die bei Theatern, Konzerthäusern und Kinos zuletzt bei im Schnitt 300 Personen lagen und auch noch weiter hätten heruntergefahren werden können auf die nun vorgeschriebenen 100 Personen, ist das alles andere als einleuchtend. Denn so eine vergleichbare Menschenmenge steht momentan auch bei den weiterhin geöffneten Großmärkten mit manchmal weniger

Abstand an der Kasse oder schiebt sich durch die Fußgängerzonen Deutschlands. Und in den Museen und Kunstausstellungen besteht durch das System der Zeitfenster und Größenbeschränkung von angemeldeten Gruppen überhaupt nicht die Gefahr von geselligen Haufenbildungen!

Die Corona-Krise legt vielleicht die schon länger vorhandene Schiefelage zwischen Kultur und Kommerz offen: Die Einordnung von Kulturveranstaltungen als reine Events des Freizeitvergnügens, die nebenbei auch noch viel Geld erwirtschaften müssen, damit sie ein Standing haben, greift viel zu kurz. Kultur ist eben auch, wie es ja momentan der weiterhin geöffneten Kirche zugeschrieben wird, ein »Ort für die menschliche Seele«, die ja zurzeit weltweit tatsächlich diese Krise irgendwie verarbeiten muss!

Die Künstler*innen und Kulturschaffenden selbst sind die großen Leidtragenden. Zwar haben sie im ersten Lockdown Geldförderungen vom Staat erhalten und auch für die zweite Schließung sind erneute Zahlungen angekündigt – dennoch kommt die Situation für sie einem Berufsverbot

gleich. Natürlich gibt es für Künstler*innen auch immer die Schaffensphase des kreativen Rückzugs – hier ist der zwischenmenschliche Kontakt vielleicht nicht dringend notwendig –, aber spätestens, wenn es um ein Feedback und um die Präsentation vor einem Publikum geht, ist der leibhaftige Austausch maßgeblich. Davon lebt Kunst, und nur daran kann sie sich entwickeln. Wenn diese Prozesse immer wieder ausgebremst werden und keine Perspektive am Horizont erscheint, kann das zu einem Absterben der autonomen Kunst- und Kulturszene in Deutschland führen, für die das Land bis jetzt weltweit so gerühmt wurde. Für die Zeit nach dem derzeitigen Herunterfahren

müssen unbedingt Alternativen für Kunst und Kultur gefunden werden, die ihr das Weiterbestehen sichern, denn sonst haben wir nach der irgendwann erfolgreichen Austrocknung des Virus unsere Kultur mit ausgehungert.

In der Akademie startet ab Dezember 2020 die Ausstellung »lebenszeichen« mit Präsentation von Kunstwerken des sogenannten Corona-Blogs auf der Homepage der Akademie, den wir bereits im März 2020 eingerichtet haben und bei dem Künstler*innen der Akademie ihre Arbeiten zur Corona-Krise zur Verfügung gestellt haben. Diese werden hoffentlich dann ab Dezember in einer Gruppenausstellung in den Räumen der Akademie gezeigt.

»lebenszeichen« Künstler*innen der Akademie zur Corona-Krise

6. Dezember 2020
– 18. April 2021

Vorläufige Ausstellungs-
dauer, Corona-Änderungen
vorbehalten.

Zeitnahe Informationen
werden auf der Homepage
der Akademie und in der
Presse bekanntgegeben.

Birgit Feike, *Bin gleich zurück*, B.
Siebdruck, 2020



WER, wenn nicht WIR?

Campus Professional Dialogue –
ein innovatives Bildungsformat

Text: Peter Klasvogt



Christian aus Cambridge ist dabei. Sarah und Matthias sind aus ihrer Wohnung nahe Frankfurt zugeschaltet. Friederike nimmt auch während ihres Bereitschaftsdienstes in einem Kölner Krankenhaus – so gut es eben geht – daran teil. Vier von rund 15 jungen Führungskräften, die am frühen Sonntagabend zu einem ungewöhnlichen Treffen im virtuellen Raum zusammenkommen. Digital, aber real.

Eine Videokonferenz von vielen, mag man denken; aber bei dem monatlichen on-line Meeting handelt es sich um ein innovatives digitales Bildungsformat, bei dem die Teilnehmenden zugleich auch Akteure sind. Mit dem Campus Professional Dialogue haben sich die Mitglieder der Campus-Weggemeinschaft e. V., einer Exzellenzinitiative der Katholischen Akademie Schwerte, ein Forum des persönlichen, beruflichen und

»Die Kirche ist gerufen, über die besondere Art der Glaubenssuche junger Digital Natives nachzudenken und dementsprechend ihre Art der Evangeliumsverkündigung an die Sprache der neuen Generationen anzugleichen, indem sie diese dazu einlädt, ein neues Gefühl gemeinschaftlicher Zugehörigkeit zu schaffen, das sich nicht in dem im Netz Erlebten erschöpft, sondern es mit einbezieht.« (370)

»Aus der individualistischen, isolierten Welt der sozialen Medien muss der Schritt in die kirchliche Gemeinschaft erfolgen, als Ort, an dem Gotteserfahrung zum gemeinschaftlichen, gemeinsam geteilten Erleben wird.« (372)

Aus: Direktorium für die Katechese, 370.372

interdisziplinären Austauschs geschaffen. Denn mit der Berufseinstiegsphase, die oft auch mit der Familiengründung einhergeht, entsteht ein erhöhter Beratungs- und Begleitungsbedarf in beruflicher, gesellschaftlicher und spiritueller Hinsicht. Aufgrund der räumlichen Distanz wie der starken beruflichen Inanspruchnahme bedarf es dazu allerdings neuer digitaler Veranstaltungsformate. Und so dreht sich das Gespräch im Netz nicht nur um einen vorab abgestimmten Impuls zu einem individual- oder sozialetisch relevanten Thema. Im Zentrum des Meetings steht vielmehr der Austausch über einen Bibeltext. So kann die Glaubensperspektive dazu beitragen, Orientierung für die persönliche Lebenspraxis wie das eigene berufliche Handeln zu geben.

Mit der Zeit entsteht so eine digitale Community von Young Professionals, die auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes aktuelle und relevante gesellschaft-

liche Entwicklungen beleuchten, sich über individual- und sozialetische Fragen austauschen und in einem geistlichen Klima auch persönliche Lebensthemen ansprechen. Während viele Kirchengemeinden beklagen, dass gerade die Jugendlichen wegbleiben, entsteht hier ein intensiver Vernetzungsprozess von engagierten jungen Leuten, die sich aus christlicher Überzeugung für eine Kultur der Wertschätzung in ihrem jeweiligen Lebensumfeld einsetzen und bereit sind, entsprechend den eigenen Möglichkeiten und Kompetenzen Verantwortung in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen.

Was hier in einem innovativen Pilotprojekt so unspektakulär begonnen hat, findet übrigens eine Aufwertung und Würdigung von unverdächtiger Seite. Denn wenn sich ein Einzelner, so Papst Franziskus in seiner neuen Sozialzyklika, »mit anderen verbindet, um gesellschaftliche Prozesse zur Geschwisterlichkeit und Gerechtigkeit für alle ins Leben zu rufen, tritt er in das Feld der umfassenderen Nächstenliebe, der politischen Nächstenliebe ein« (Fratelli tutti, 180). Ein Grund mehr, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Die Teilnehmenden am Campus Professional Dialogue braucht man davon jedenfalls nicht mehr zu überzeugen.

Lorenz Kardinal Jaeger als Kirchenpolitiker

Tagung der Kommission für Kirchliche Zeitgeschichte
im Erzbistum Paderborn

Text: Christian Kasprowski

Zur dritten Fachtagung des Forschungsprojekts »Lorenz Kardinal Jaeger (1892–1975)« versammelten sich über 30 Historiker*innen und Theolog*innen aus ganz Deutschland in der Katholischen Akademie Schwerte. Prof. Dr. Nicole Priesching (Paderborn) leitete die Tagung in ihrer Funktion als Vorsitzende der Kommission für Kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn. Nach »Jaeger als Theologe« (2018) und »Jaeger als Ökumeniker« (2019) war »Jaeger als Kirchenpolitiker« das Thema der dritten von insgesamt fünf Fachtagungen, die im Jahresabstand stattfinden.

Dr. Giesela Fleckenstein (*Speyer*) sprach über die politischen Prägungen Lorenz Jaegers bis zum Ende der Weimarer Republik. Jaeger wurde in seiner Schulzeit in Halle, Olpe und Wipperfürth zu Patriotismus, Gehorsam und Kaisertreue erzogen. Er wurde kurz nach Beginn des Ersten Weltkriegs freiwillig Soldat. Aus englischer Kriegsgefangenschaft kehrte er in ein neues Staatssystem zurück und konnte das Prestige seiner Offizierskarriere in den demokratischen Staat hinüberretten. Jaeger war geprägt durch christliche, preußisch-

kaiserliche und deutsch-nationalstaatliche Werte. Als Priester stand er in der Hierarchie der Kirche und als Staatsbeamter (Geistlicher Studienrat) bzw. Lehrer im höheren Schuldienst Preußens innerhalb der staatlichen Ordnung. Als Reserveoffizier pflegte er die Verbindung zum Militär. Alle drei Bereiche konnte er im Bund Neudeutschland durch seinen christlichen Glauben und seinen Sinn für Kameradschaft verbinden.

Im Anschluss berichtete Dr. Arnold Otto (*Paderborn*) über Jaegers Verbindungen zu »den Briten«. Mit »Briten« wurde die britische Besatzungsmacht bezeichnet, mit der ein enger, fallbezogener Kontakt Jaegers nachgewiesen werden konnte. Die Verbindungen Jaegers zum Vereinten Königreich waren jedoch vielschichtiger. Jaeger, der in seiner schulischen Laufbahn keinen Englischunterricht hatte, geriet zum Ende des Ersten Weltkriegs in mehrmonatige englische Kriegsgefangenschaft. Dort lernte er vermutlich die englische Sprache, die er in seinen späteren Briefen als Erzbischof gut beherrschte. Er stand auch im Austausch mit den britischen Bischöfen, die

in den Nachkriegsjahren Hilfsaktionen (Care-Pakete) für die deutsche Bevölkerung organisierten. Feststellen ließ sich eine Reise nach England, wo er neben kirchlichen Würdenträgern auch britische Parlamentarier traf. Zu katholischen Orden in Großbritannien unterhielt Jaeger langjährige Kontakte, die er zum Beispiel nutzte, um seiner Cousine eine Unterkunft in England zu vermitteln.

Den zweiten Vortragsblock eröffnete Prof. Dr. Klaus Unterburger (*Regensburg*). Erzbischof Jaeger stand der Entnazifizierungspraxis – wie seine Mitbischöfe – kritisch gegenüber, die meisten Parteimitglieder, so seine Ansicht, seien keine überzeugten Nationalsozialisten gewesen. Dennoch wurde Jaeger bald zu einer wichtigen Instanz in der britischen Besat-

zungszone, die häufig um Entlastungszeugnisse für Beamte, besonders für Lehrer, und Unternehmer angegangen wurde. Bei der Prüfung der Fälle konnte er sich auf persönliche Bekanntschaften und auf das Pfarreiennetz stützen. Wichtiges Kriterium für eine nur oberflächlich-taktische Parteimitgliedschaft war für ihn die lebendige katholische Glaubenspraxis. In einigen Fällen verweigerte er kämpferischen Nationalsozialisten ein Zeugnis. Bei den Bestätigungen für ehemals deutsch-christliche protestantische Bischöfe spielten ökumenische Hoffnungen eine wichtige Rolle, während Jaegers Fürsprache für Wehrmachtsgeneräle sich wohl auch auf eigene Erfahrungen als Militärangeistlicher stützte.



Dr. Georg Pahlke referierte über das Verhältnis Jaegers zu den Katholikentagen seiner Zeit.



Dr. Arnold Otto und Prof. Dr. Nicole Priesching bei der Präsentation des Tagungsbandes der letztjährigen Tagung

Prof. Dr. Olaf Blaschke (*Münster*) zufolge hielt Jaeger es 1947 für »nutzlos, vergangene Ungerechtigkeiten zu bekämpfen. Aber die gegenwärtigen Ungerechtigkeiten« an unschuldigen Deutschen sollten »gemildert werden.« Bei Jaegers Umgang mit dem vergangenen Nationalsozialismus erwiesen sich fünf Elemente als entscheidend:

1. der Dualismus (Katholiken vs. Nationalsozialismus),
2. das Opfernarrativ,
3. das Oppositionsnarrativ,
4. die Problematisierung des Schweigens und Sprechens im und über den Nationalsozialismus,
5. und dessen Erklärung mit Hilfe der Entchristlichung.

Der zweite Teil des Vortrags, der die »gegenwärtigen Ungerechtigkeiten« der Zeit ab 1945 behandelte, offenbarte starke Strukturanalogien zur Vergangenheitsdeutung:

1. den »anderen Dualismus« (Christentum vs. Sozialismus),
2. ein neues Opfer- und
3. Oppositionsnarrativ, beide gegen die Alliierten gerichtet,
4. instrumentalisierendes Sprechen über den Nationalsozialismus bis hin zu Vergleichen zwischen alliierten und Gestapomethoden und schließlich,
5. die Rechristianisierung als Vergangenheitsbewältigungsangebot.

Prof. Dr. Reimund Haas (*Köln*) trug zur Entstehung des Bistums Essen vor. Nach ersten Überlegungen 1900 und 1918 wurde 1925 der Plan für eine große »Industrie-Diözese Essen« von Kleve bis Plettenberg (mit 2.229.000 Katholiken) entwickelt. Doch die »Mutter-Bistümer« Münster und Paderborn waren nicht bereit, so große Anteile (z. B. Dortmund, Recklinghausen) dafür abzutreten, so dass nur das Bistum Aachen zur Entlastung des Erzbistums Köln 1930 wiedergegründet wurde. Ab 1953 begannen neue Verhandlungen für ein verkleinertes Ruhrbistum Essen, das 1958, als schon die erste Zeche geschlossen wurde, mit nur noch 1.430.000 Katholiken (bei 1.721.000 Nicht-Katholiken) und dem Paderborner (Weih-)Bischof Dr. Franz Hengsbach – als erstem »Ruhrbischof« – gegründet und Teil der Kirchenprovinz Köln wurde.

Nach Dr. Georg Pahlke (*Warburg*) nahm Lorenz Jaeger an den zwölf Katholikentagen während seiner Amtszeit ausnahmslos teil. Beim zweiten Nachkriegskatholikentag in Bochum (1949), bei dem er als Ortsbischof in der Rolle des Protektors auftrat, rief er zu staatlicher und kirchlicher Hilfe auf, beklagte aber auch Glaubensverfall und Säkularisierung im zerstörten Nachkriegsdeutschland. Darin zeigte sich ein Grundmuster, das er auch bei den weiteren Laientreffen immer wieder aufgriff, bei denen er seine Verkündigung schwerpunktmäßig auf Frauenseelsorge und Ökumene richtete. Dem gesellschaftlichen und innerkirchlichen Auf- und Umbruch stand er zunehmend skeptischer und ablehnender gegenüber. Hatte er den Bochumer Katholikentag noch als eine »Demonstratio catholica« bezeichnet, so erlebte er den Essener Katholikentag (1968) eher als »Demonstratio catholicorum« gegen Papst, Bischöfe und Lehramt, was nicht mehr seinem Verständnis eines Deutschen Katholikentages entsprach.

Prof. Dr. Jörg Seiler (*Erfurt*) analysierte die dichte Korrespondenz zwischen Jaeger und seinem Weihbischof im Erzbischöflichen Kommissariat Magdeburg, Friedrich Maria Rintelen. Er entwickelte eine deutsch-deutsche Geschichte unter Berücksichtigung des gemeinsamen Kampfes gegen den Materialismus (Hirtenbrief 1956), der Reisemöglichkeiten, die bereits nach der Liboripredigt Jaegers von 1959 und nicht erst mit dem Mauerbau verboten wurden, und der Konkurrenz um den Priesternachwuchs. Zentral war Seilers These zum »Scheitern einer Bischofsgeneration«. Seit Mitte der 1960er Jahre entwickelte sich aus dem freundschaftlichen Verhältnis beider auch eine Art Gefährtenschaft in ihrer Frustration über die Aufbruchsbewegungen nach dem Konzil. Rintelen befürchtete einen negativen Einfluss aus dem Westen, Jaeger sehnte sich in die relativ heile Kirchenwelt seines Magdeburger Diözesanteils.

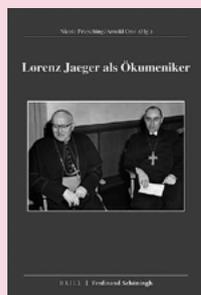
Christian Kasprowski (*Paderborn*) behandelte die Verbindung zwischen Erzbischof Jaeger und dem Paderborner Bundestagsabgeordneten, Bundesminister, Oppositionsführer im Bundestag und CDU-Kanzlerkandidaten Dr. Rainer Barzel. Nachgewiesen werden konnten regelmäßige Treffen und Briefwechsel, in denen beide über aktuelle politische und gesellschaftliche Themen diskutierten. Thematisiert wurde dabei u. a. die sich reformierende SPD, welche beide als für Katholiken nicht wählbar ansahen. Barzel war für Jaeger eine sichere Informationsquelle für aktuelle bundespolitische Themen. Im Gegenzug nutze Barzel das kirchliche Netzwerk Jaegers. Der Paderborner Kardinal vermittelte Barzel z. B. eine Privataudienz bei Papst Paul VI. im Jahr 1967. 1972 schaltete sich Jaeger in den Wahlkampf ein, indem er in seiner Allerheiligenpredigt den FDP-Gegenkandidaten Barzels, Rudolf Augstein, und dessen Buch »Jesus Menschensohn« angriff.

Publikationshinweis

Die Ergebnisse der zweiten Fachtagung »Lorenz Jaeger als Ökumeniker« liegen inzwischen als Buch vor. Der Band wurde am ersten Abend der diesjährigen Tagung von Prof. Dr. Nicole Priesching und Dr. Arnold Otto als Herausgeberin und Herausgeber vorgestellt. Sie dankten bei dieser Gelegenheit dem Erzbischof Paderborn, namentlich Erzbischof Hans-Josef Becker und Generalvikar Alfons Hardt für die großzügige Förderung der Publikation und des gesamten Forschungsprojektes. Msgr. Dr. Michael Bredeck, Leiter der Zentralabteilung Entwicklung im Generalvikariat und Mitglied der Kommission für Kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn, dankte für das Erzbistum den Autorinnen und Autoren sowie den Herausgebern.

Die bewegte Biographie des Paderborner Erzbischofs Lorenz Kardinal Jaeger (1892–1975) wird unter Verwendung seines neu erschlossenen Nachlasses in einem interdisziplinären Forschungsprojekt anhand von Themenschwerpunkten erarbeitet.

Seit seinem Amtsantritt als Erzbischof in Paderborn engagierte sich Jaeger für die Ökumene. Damit gehörte er zu den katholischen Pionieren auf diesem Gebiet. Welches Verständnis er von Ökumene hatte, wie sich sein Engagement veränderte, wie sich dieses auf diözesaner, nationaler und internationaler Seite entwickelte, zeigen die Beiträge im zweiten Band des Forschungsprojektes. Jaeger spielte eine wichtige Rolle für die Entstehung des Sekretariats der Einheit. Für seine Verdienste auf diesem Gebiet wurde ihm die Kardinalwürde verliehen.



Nicole Priesching – Arnold Otto (Hg.):
Lorenz Jaeger als Ökumeniker

Eine Publikation der Kommission
für Kirchliche Zeitgeschichte
im Erzbistum Paderborn

Verlag BRILL – Ferdinand Schöningh
VIII + 356 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag
ISBN: 978-3-657-70499-6
79 €

Wilhelm Grabe (*Paderborn*) fragte, wie Lorenz Kardinal Jaeger in »seiner« Bischofsstadt Paderborn wahrgenommen wurde, und wertete dazu die beiden einschlägigen Paderborner Lokalzeitungen aus. Erzbischof Jaeger wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zum Gesicht des Wiederaufbaus und entwickelte sich zur überragenden Identifikationsfigur in der Paderstadt. In der Binnenwahrnehmung übertrug sich der »Abglanz des Konzils« auf die provinzielle Mittelstadt Paderborn. Bis zum Beginn der 1990er Jahre gab es in der Lokalpresse keine Kritik am Erzbischof. Nach 2000 hatte der frühere Paderborner Oberhirte als regionale Identifikationsfigur ausgedient, doch erst 2015 rückten seine umstrittenen Kriegshirtensbriefe von 1941/42 erneut in den Fokus einer breiten Öffentlichkeit.

Bei der Podiumsdiskussion zum Thema »Lorenz Jaeger im Nationalsozialismus« vertrat Prof. Dr. Joachim Kuroпка (*Vechta*) die Position, Jaeger habe es »gut gemacht«¹. Dagegen kritisierte Prof. Dr. Klaus Große Kracht (*Münster*) Jaegers Nationalismus und Antibolschewismus. Vor allem seine Äußerungen zum Krieg wurden unterschiedlich bewertet. Insgesamt wurden erhebliche Lücken in der Quellenlage und methodische Interpretationsspielräume sichtbar.

Dr. Daniel Gerster (*Münster*) ging auf das Verhältnis von Jaeger zum Thema »Frieden« ein und unternahm eine Art Gegenprobe zu den Diskussionen um seine Person im Nationalsozialismus und im Krieg. Er zeichnete dazu Jaegers Friedensverständnis von den 1940er Jahren bis zum Ende seines Pontifikats nach und setzte es am Beispiel der Paderborner Pax Christi-Gruppe mit der Entwicklung katholischer Friedensaktivitäten in Beziehung. Gerster kam zu dem Ergebnis, dass Jaegers Friedensverständnis in erster Linie theologisch begründet war und er sich mit Äußerungen zu konkreten Fragen und Ereignissen des politischen und gesellschaftlichen Friedens in der Regel



Für die meisten Teilnehmer*innen war die Schwerter Tagung die erste große Fachtagung nach dem Frühjahrslockdown.



Prof. Dr. Nicole Priesching bei der Tagungseröffnung

zurückhielt. Unter diesen Prämissen war eine erfolgreiche christliche Friedensarbeit von Pax Christi nur möglich, wenn sich Personen fanden, die sich »mit dem Segen des Erzbischofs« persönlich engagierten.

Dr. Barbara Vosberg (*Schwerte*) führte aus, dass Jaeger über 16 Jahre hinweg als Großprior der Deutschen Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem wirkte, deren strukturellen Aufbau und kirchenpolitische Ausrichtung er maßgeblich mitprägte. Dabei verfolgte er zwei ineinandergreifende Konzepte: den Aufbau einer »Elitetruppe der Katholischen Aktion« in Deutschland, deren teils prominente Funktionsträger als Miles Christi in Politik und Gesellschaft hineinwirken sollten, und die übernationale Vernetzung der Ordensmitglieder im Sinne eines internationalen »abendländischen Apostolates«. Obgleich die römische Ordensleitung diesen Konzepten am Vorabend des Zweiten Vatikanischen Konzils letztlich die Unterstützung entzog, entfalteten sie eine Wirkungsgeschichte, die weit über Jaegers Amtszeit hinausreichte.

In der abschließenden Diskussion wurde deutlich, dass Jaeger kein unpolitischer Bischof war. In der Nachkriegszeit agierte er als Vermittlungsinstanz mit den britischen Besatzern, engagierte sich nicht unproblematisch bei diversen Entnazifizierungsverfahren, pflegte regen Kontakt zu

Politikern der Bundesrepublik, setzte sich für gesellschaftspolitische Anliegen der Kirche ein und war immer wieder als Informationsbeschaffer, Vermittler, Ansprechpartner und Netzwerker gefragt. Die Aufarbeitung des Nationalsozialismus sowie möglicher eigener Verfehlungen stand weit hinter der Aufarbeitung gegenwärtigen Unrechts, worin Jaeger aber durchaus typisch für den deutschen Episkopat war. Es blieb ein schillernder Eindruck.

Die Tagungsbeiträge werden in einem Sammelband publiziert. Die nächste Tagung des Projektes wird vom 26. bis 28. August 2021 zum Thema »Jaeger als Seelsorger« stattfinden.

1. Vgl. den jüngst in der Studie der Theologischen Fakultät Paderborn veröffentlichten Beitrag: Joachim Kuroпка: *Lorenz Jaeger – Geistlicher Studienrat, Divisionspfarrer, Erzbischof von Paderborn*. Historisch-kritische Studien zur Kritik an Erzbischof Jaegers Haltung zum Nationalsozialismus im Kontext der Kontroverse um die Ehrenbürgerschaft Jaegers, in: Josef Meyer zur Schlochtern – Johannes W. Vutz (Hg.): *Lorenz Jaeger: Ein Erzbischof in der Zeit des Nationalsozialismus*, Münster 2020, S. 247–326.

Lebenszeichen

Das Jahresthema
der Katholischen Akademie Schwerte 2021

Text: Stefanie Lieb

Lebenszeichen in Krisenzeiten – wie können diese aussehen? Zuerst sind es sicherlich erst einmal Signale, die anzeigen, dass das Leben an sich noch vorhanden ist, als eine Art existentielle Selbstvergewisserung. Und dann gibt es die (vermeintlich) alltäglichen Lebensrituale, die in der Krise plötzlich nur noch schwer umsetzbar sind und gerade deshalb einen besonderen Zeichenwert erhalten: das soziale Miteinander mit Familie, Freunden und Kollegen; der Besuch von Kultur- und Bildungsveranstaltungen, das Freizeitvergnügen bei Massenevents, das Reisen, der wissenschaftliche, künstlerische und religiöse Austausch über Ländergrenzen hinweg.

Das menschliche Leben im öffentlichen und sogar im privaten Raum ist durch die Corona-Pandemie in kürzester Zeit so heruntergefahren worden, dass die Frage berechtigt erscheint, worin die eigentliche Lebensqualität besteht. Dank der digitalen Kanäle, die inzwischen weltweit vernetzt sind, können zwar Kommunikation, Austausch, Verwaltung und Dienstleistungen aufrechterhalten werden – aber ersetzen sie langfristig die leibhaftige Begegnung von Menschen und die nur sinnlich erfahrbare Vielfalt des menschlichen Zusammenlebens an speziell dafür geschaffenen Orten und in bestimmten Räumen? Und was ist

mit den Zeichen, die normalerweise von Kunst und Kultur ausgehen, zur Reflexion und Prophetie des Lebens? Können sie nach wie vor trotz absolut existenzieller Notlage der Künstlerschaft ausgesendet werden – und werden sie von einem verunsicherten und verängstigten Publikum überhaupt noch wahrgenommen?

Natürlich steht dem Menschen momentan nur allzu gut etwas Demut zu Gesicht, in Anbetracht der durch sein unverantwortliches Handeln gegenüber Erde und Natur heraufbeschworenen derzeitigen Situation. Vielleicht sollte diese Haltung auch wieder mehr zu einem grundsätzlichen Lebenszeichen des Menschen werden: sich als vergängliches biologisches Lebewesen der eigenen Verletzlichkeit ebenso bewusst zu sein wie gleichzeitig der eigenen Würde, die gründet in der Achtung der und Verantwortung für die über das rein Organische hinausgehenden geistigen Werte.

lebens
zeichen

Andreas Kuhnlein,
Stillstand,
Außenskulptur, 2020

Tabita Cargnel

Preisträgerin des Artist in Residence-Stipendiums
2020 und 2021

Text: Stefanie Lieb

ARTIST IN
RESIDENCE

Die Preisträgerin für das Artist in Residence-Stipendium der Katholischen Akademie Schwerte 2020 stand bereits fest – und dann kam im März 2020 die Corona-Pandemie dazwischen und zwang aufgrund von Lockdowns und anderen Einschränkungen zu einer Verschiebung des Stipendienantritts um ein Jahr. Zwar ist jetzt im Winter 2020 die Pandemie-Situation nach wie vor ernst, in der Akademie gehen wir aber momentan davon aus, dass die Künstlerin Tabita Cargnel ab Mai 2021 ihr Artist in Residence-Stipendium dann endlich starten kann!

Die junge Künstlerin bewarb sich aus London, wo sie Anfang 2020 gerade ihr Studium der Kunst und Architektur erfolgreich abgeschlossen hatte. Mit einer faszinierenden Projektidee für eine interaktive Klangskulptur bewarb sie sich auf die Artist in Residence-Ausschreibung, bei der für 2020 das Thema »zwischen ton art« gestellt wurde. Die Jury wählte Tabita Cargnel auch wegen ihres vielfältigen multikünstlerischen Ansatzes aus, bei dem sie Fotografie, Malerei, Objektkunst, Raumbilder und Musik miteinander verbindet und in unterschiedlichen Konstellationen präsentiert.

Noch müssen sich Kunstschaaffende über diesen Winter in Geduld üben – im Frühjahr 2021 besteht aber die berechtigte Hoffnung für die Akademie sowie die Künstlerin Tabita Cargnel, dass wieder eine spannende dreimonatige Artist in Residency mit abschließender Einzelausstellung in den Räumen der Akademie stattfinden kann. Wir freuen uns sehr darauf!



Tabita Cargnel

geb. 1993 in Frechen (NRW)

Studium von Architektur, Design und Kunst an der Scuola di Architettura Firenze, der Technischen Universität Darmstadt und The Bartlett, University Central London

lebt und arbeitet in Köln

www.tabitacargnel.com

zwischen ton
art

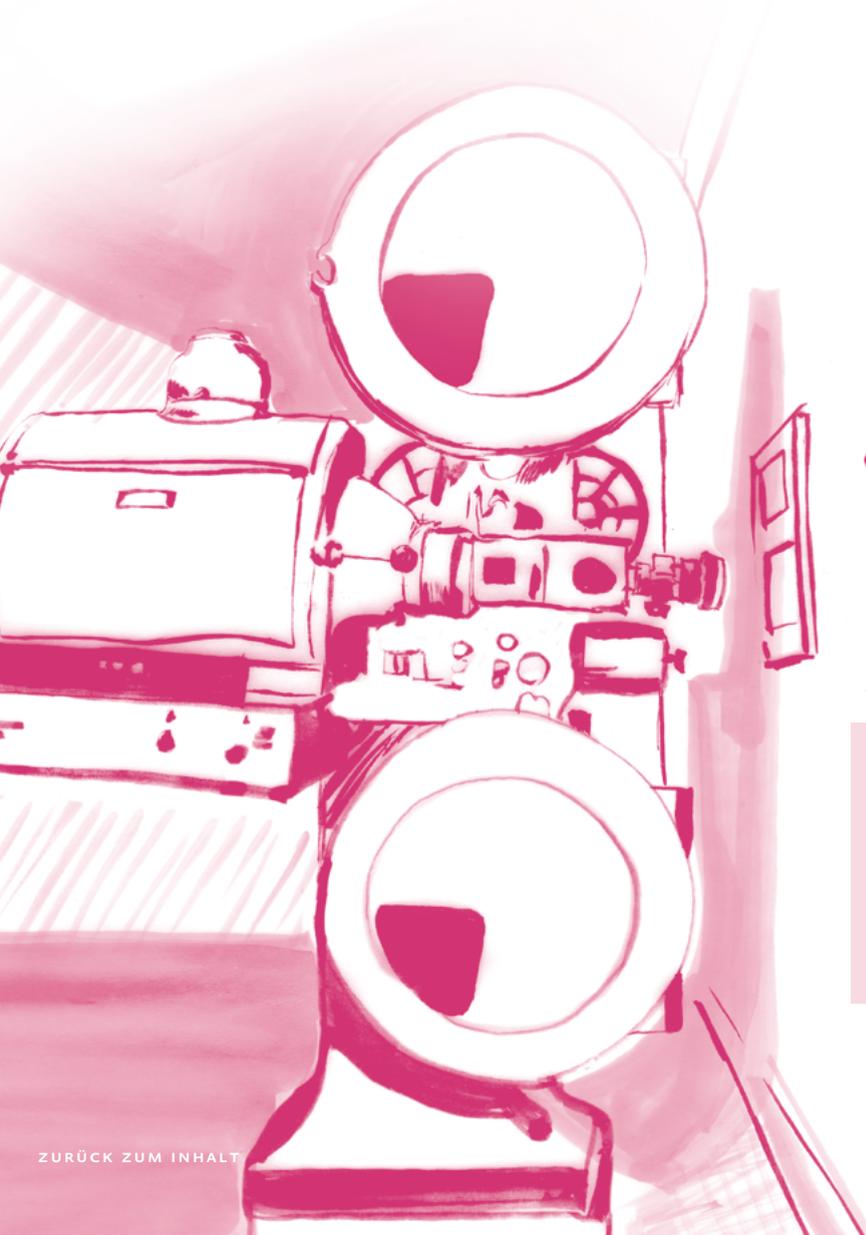


Tabita Cargnel, Klangskulptur
Venus Smiles, 2019

Kirchen und Kino. Der Filmtipp

Das ökumenische Filmprojekt
startet in seine 18. Spielzeit

Text: Markus Leniger



Alle Termine und weiterführende Informationen zu den Filmen und den Spielorten finden sich auf www.kirchen-und-kino.de

Aktuelle Kinotipps und Informationen rund um das Thema Kino gibt es auf der Facebook-Seite [facebook/KirchenUndKino](https://www.facebook.com/KirchenUndKino)

Bis Juni 2021 präsentiert die ökumenische Filmreihe »Kirchen und Kino. Der Filmtipp« wieder acht herausragende Filme in 25 Orten Nordrhein-Westfalens und Niedersachsens. Neu dabei sind das JAC Kino in Attendorn und der Pastoralverbund Attendorn. Die Filme der Reihe sind in insgesamt über 250 Vorstellungen zu sehen.

Die neue Staffel präsentiert vor allem Filme, die von Menschen erzählen, die sich in existenziellen Krisensituationen befinden und im Konflikt mit gesellschaftlichen und politischen Mehrheitspositionen um die Wahrung ihrer Identität kämpfen. Zwei Filme – *Erde* und *Vergiftete Wahrheit* – beziehen Stellung zum Thema Umweltzerstörung.

Die Programmauswahl lag bei einer Jury aus Vertreter*innen der kirchlichen Bildungs- und Medienarbeit sowie der beteiligten Kinos. Zur Wahl standen über 40 Filme, die im vergangenen Kinojahr von der evangelischen und katholischen

Filmkritik in Deutschland und der Schweiz ausgezeichnet wurden. Zu sehen gibt es überzeugende Filme, die unabhängig von ihrer jeweiligen geistigen Beheimatung die Sehnsucht nach dem Anderen, nach einem »Mehr des Lebens« aufrechterhalten.

Die Filme der Staffel 2020/2021 sind in folgenden Orten zu sehen:

- **Nordrhein-Westfalen:** Attendorn, Bad Driburg, Bad Laasphe, Bad Oeynhausen, Brakel, Gütersloh, Hagen, Herne, Hilchenbach, Iserlohn, Lage, Lüdenscheid, Paderborn, Schwerte, Unna und Warburg.
- **Niedersachsen:** Gifhorn, Hameln, Hannover, Hildesheim, Lingen, Osterholz-Scharmbeck, Schneverdingen, Walsrode und Wittingen.

Zum Auftakt wird *Systemsprenger* (Deutschland 2019) von Nora Fingscheidt gezeigt. Der in acht Kategorien mit dem Deutschen Filmpreis und mit einem Silbernen Bären



Systemsprenger



Ein verborgenes Leben



Vergiftete Wahrheit

der Berlinale ausgezeichnete Film erzählt von einem neunjährigen Mädchen, das sich radikal allen Normen verweigert. Ihr Verhalten sorgt in allen pädagogischen Einrichtungen und Pflegefamilien für Wirbel. Hinter den Gewaltausbrüchen werden frühkindliche Traumata vermutet, doch die Helfer in allen Instanzen fühlen sich von der Aggression überfordert. Der sorgfältig recherchierte und in den Hauptrollen überaus gespielte Film will weder anklagen noch urteilen, sondern wirbt mit großer Kraft um Verständnis für ein Kind, das mit extremen Ausbrüchen nach Halt und Geborgenheit sucht. Statt auf ein Sozialdrama setzt die Inszenierung auf die Anteilnahme der Zuschauer*innen, die auch psychisch in das chaotische Erleben der Protagonistin involviert werden.



Erde

Die weiteren Filme sind:

Erde

Österreich 2019
Regie: Nikolaus Geyrhalter
Preis der Ökumenischen Jury, Berlinale Forum 2019

Sorry We Missed You

Großbritannien 2019
Regie: Ken Loach

Ein verborgenes Leben

Deutschland/USA 2019
Regie: Terrence Malick
Preis der Ökumenischen Jury Cannes 2019

Gott existiert, ihr Name ist Petrunya

Mazedonien 2019
Regie: Teona Strugar Mitevska
Preis der Ökumenischen Jury, Berlinale 2019; LUX-Filmpreis des Europaparlaments 2019

Porträt einer jungen Frau in Flammen

Frankreich 2019
Regie: Céline Sciamma
Cannes 2019, »Bestes Drehbuch«

Vergiftete Wahrheit

USA 2019
Regie: Todd Haynes

Bis dann mein Sohn

China 2018
Regie: Wang Xiaoshuai
Berlinale 2019, Silberne Bären »Beste Hauptdarstellerin« und »Bester Hauptdarsteller«

Die örtlichen Kooperationspartner geben in der Regel eine kurze Einführung zum jeweiligen Film, im Anschluss an die Vorführung besteht in zahlreichen Spielorten die Möglichkeit zum Austausch. Zu ausgewählten Filmen werden immer wieder auch vertiefende Angebote wie Podiumsgespräche organisiert.

»Kirchen und Kino. Der Filmtipp« ist eine Filmreihe der Katholischen Akademie Schwerte in Zusammenarbeit mit den örtlichen evangelischen und katholischen Bildungswerken, der Beauftragten für Kunst und Kultur der Evangelischen Kirche von Westfalen, dem Institut für Religionspädagogik und Medienarbeit im Erzbistum Paderborn, dem Medienzentrum Haus Villigst im Pädagogischen Institut der Evangelischen Kirche von Westfalen, dem Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers (Arbeitsfeld Kunst und Kultur), dem Filmkulturellen Zentrum im GEP – Forum der Evangelischen Kirche für Film und Kino und dem Medienservice im Bistum Hildesheim. Unterstützt wird das Projekt vom Filmportal filmdienst.de und der Filmzeitschrift epd-film sowie der Deutschen Bischofskonferenz (Bereich Kirche und Gesellschaft).

KIRCHEN
UND
DER
FILM
TIPP
KINO

Ausstellungen und Konzerte

Ausstellungen

6. Dezember 2020 – 18. April 2021

Transzendenz im Augenschein 40

»Lebenszeichen«

Künstler*innen der Akademie
zur Corona-Krise

09. Mai – 18. Juli 2021

Transzendenz im Augenschein 41

»In un vortice di polvere«

– In einem Wirbel aus Staub«

Annalisa Vandelli

Fotografie

Konzerte

Schwerter Sommerkonzerte
in Zusammenarbeit mit der
Konzertgesellschaft Schwerte e. V.

15. August 2021, Sonntag, 17 Uhr

»Ángel y Diablo«

– Tango auf zwei Harfen

Harfenduo Laura Oetzel

& Daniel Mattelé

Großer Saal der

Katholischen Akademie Schwerte

Eintritt: 20 € (VVK 17 €);

Schüler, Studierende: 8 €

Matvey Slavin, *Ira (Zorn)*, 2020
aus der 14-teiligen Serie »Tugend & Sünde«,
120 x 80 cm, Acryl auf Leinwand



Veranstaltungen Januar – Juni 2021

Januar

15.01. – 16.01.2021
LEKTÜREKURS HEBRÄISCH
1 Sam 3
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

18.01. – 19.01.2021
Schwerpunkte der Seelsorge – Trauer
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

21.01. – 22.01.2021
**Curriculum Management 11
Modul 1**
KIRCHE + GESELLSCHAFT

22.01.2021
KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP
Sorry, We Missed You
KUNST + KULTUR

27.01.2021
Arbeitskreis Teilhard de Chardin
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

30.01. – 31.01.2021
KÜNSTLER DER MODERNE VERSTEHEN (7)
Andy Warhol lebens-
zeichnen
KUNST + KULTUR

Februar

01.02. – 03.02.2021
SPRACHWERKSTATT THEOLOGIE
UND LITERATUR
**Feiern und trauern – zwei
poetisch-religiöse Weltverhältnisse
und Lebenshaltungen**
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

05.02. – 06.02.2021
Skaven, Unfreie und Verdingkinder
GESCHICHTE + POLITIK

08.02. – 11.02.2021
ALTENPASTORAL AUF KURS
**Wenn Pastoral Alter(n) lernt
Basismodul (Nachholtermin)**
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

11.02. – 12.02.2021
**Gestaltwandel des Priesterlichen
Verortung des Leitungsdienstes
in einer sich wandelnden Kirche**
KIRCHE + GESELLSCHAFT

17.02. – 21.02.2021
Kalligraphie-Kurs
KUNST + KULTUR

20.02. – 21.02.2021
THEORIEN DER GERECHTIGKEIT
**Amartya Sen (*1933) und
Martha Nussbaum (*1947)**
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

März

04.03. – 05.03.2021
**Curriculum Management 11
Modul 2**
KIRCHE + GESELLSCHAFT

05.03.2021
KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP
Ein verborgenes Leben lebens-
zeichnen
KUNST + KULTUR

05.03. – 06.03.2021
**Der Blick des Lammes:
Jan van Eyck und die optische
Revolution seiner Kunst** lebens-
zeichnen
GESCHICHTE + POLITIK

13.03. – 14.03.2021
KÜNSTLER DER MODERNE VERSTEHEN (8)
Neo Rauch lebens-
zeichnen
KUNST + KULTUR

13.04. – 15.04.2021
ALTENPASTORAL AUF KURS
Alt werden, wo ich hingehöre
Modul 3
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

17.03. – 18.03.2021
**Zeitlichkeit und Freiheit in Gott?
Muslimisch-christliche Annäherungen**
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

22.03.2021
13. JURISTENTAG IM ERZBISTUM PADERBORN
**Privileg oder Dienst?
Sonderrechte der Kirche(n)
auf dem Prüfstand**
KIRCHE + GESELLSCHAFT

24.03.2021
Arbeitskreis Teilhard de Chardin
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

26.03.2021
KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP
Gott existiert, ihr Name ist Petrunya
KUNST + KULTUR

26.03. – 27.03.2021
GRUNDFRAGEN DER THEOLOGIE (2.2)
Wie nicht von Gott reden
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

26.03. – 27.03.2021
DER ALTE ORIENT
Das »Obere Meer« (IV)
GESCHICHTE + POLITIK

27.03. – 01.04.2021
**London, Oxford, Bath und Stonehenge
Studienreise**
GESCHICHTE + POLITIK

29.03. – 01.04.2021
BIBELTHEOLOGISCHE TAGE
Psalmen passen zur Passion
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

April

15.04. – 16.04.2021
**Curriculum Management 11
Modul 3**
KIRCHE + GESELLSCHAFT

16.04.2021
KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP
Porträt einer jungen Frau in Flammen
KUNST + KULTUR

17.04. – 18.04.2021
THEORIEN DER GERECHTIGKEIT
Bürgertugend
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

20.04. – 23.04.2021
FLUSSLANDSCHAFTEN
**Frühlingsimpressionen an der Saar
Studienreise**
GESCHICHTE + POLITIK

24.04.2021
**Woche für das Leben
Leben im Sterben**
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

24.04. – 25.04.2021
ARCHITEKTUR UND VISION (6)
Mario Botta lebens-
zeichnen
KUNST + KULTUR

Mai

03.05. – 07.05.2021
Kalligrafie – Kraft in die Form
»Das Spitzen des Bleistiftes«
KUNST + KULTUR

07.05. – 08.05.2021
LEKTÜREKURS HEBRÄISCH
1 Sam 4
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

10.05. – 13.05.2021
Buchmalerei & Vergoldung
Eine kreative Zeitreise
KUNST + KULTUR

14.05.2021
KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP
Vergiftete Wahrheit
KUNST + KULTUR

21.05.2021
KIRCHEN UND KINO. DER FILMTIPP
Bis dann, mein Sohn
KUNST + KULTUR

21.05. – 22.05.2021
GRUNDFRAGEN DER THEOLOGIE (2.3)
Gott, der All-Eine
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

21.05. – 22.05.2021
**Rotkreuzschwester,
Wehrmachthelferin, Mutter**
Rolle und Klischee der Frau
im »Dritten Reich«
GESCHICHTE + POLITIK

25.05. – 27.05.2021
ALTENPASTORAL AUF KURS
Eine Reise in ein unbekanntes Land
Modul 4
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

26.05.2021
Arbeitskreis Teilhard de Chardin
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

27.05. – 28.05.2021
**Curriculum Management 11
Modul IV**
KIRCHE + GESELLSCHAFT

28.05. – 29.05.2021
ABSEITS DES WEGES
**»Im Land der Droste«: Stationen
der Annette von Droste-Hülshof
im Münsterland**
GESCHICHTE + POLITIK

29.05. – 30.05.2021
THEORIEN DER GERECHTIGKEIT
Globale Gerechtigkeit
THEOLOGIE + PHILOSOPHIE

Juni

02.06. – 05.06.2021
Christliche Identität in der Krise
Gläubige und Kirche im aktuellen Film
KUNST + KULTUR

11.06. – 12.06.2021
Vom Wartburgfest zum Kaiserreich
Der Weg zur deutschen Einheit
im 19. Jahrhundert
GESCHICHTE + POLITIK

11.06. – 12.06.2021
Orgelkultur der Niederlande
Studienreise
GESCHICHTE + POLITIK

22.06. – 26.06.2021
FLUSSLANDSCHAFTEN
Zwischen Spree und Oderstrand
Studienreise
GESCHICHTE + POLITIK

Herausgeber

Katholische Akademie Schwerte,
Akademie des Erzbistums Paderborn,
Prälat Dr. Peter Klasvogt

Redaktion

Dr. Ulrich Dickmann

Redaktionsanschrift

Katholische Akademie Schwerte
Redaktion Zwischenraum,
Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte

Konzept/ Gestaltung/ Bildredaktion

labor b, Dortmund

Fotos

© Tabita Cargnel
© Birgit Feike
© Gisela Fleckenstein
© Katholische Akademie Schwerte
© Andreas Kuhnlein
© Georg Pahlke
© Pandora Film Verleih
© Port au Prince Films
© Real Fiction Filmverleih
© Matvey Slavin
© Studio Harcourt, wikipedia
© TOBIS Film

Die Autor*innen dieser Ausgabe

Markus Adolphs

*Mag. Theol., Katholische-Theologie Fakultät
der Ruhr-Universität Bochum*

Wolfgang Bentrup

Mitglied im Vorstand von ACAT-Deutschland e.V

Christian Kasprowski

*Institut für Katholische Theologie,
Universität Paderborn*

Prälat Dr. Peter Klasvogt

*Akademiedirektor
Kirche und Gesellschaft*

Dr. phil. Markus Leniger

*Studienleiter
Geschichte und Politik*

Prof. Dr. Stefanie Lieb

*Studienleiterin
Kunst und Kultur*

Christian Pelz

*M. A., M. Ed., Katholische-Theologie Fakultät
der Ruhr-Universität Bochum*

Gesellschaft zur Förderung der
Katholischen Akademie Schwerte e. V.
Postfach 1429, 58209 Schwerte

Konto der Fördergesellschaft

Bank für Kirche und Caritas e. G. Paderborn
IBAN: DE61 4726 0307 0017 1109 00
BIC: GENODEM1BKC



bilden+tagen
Das Tagungsportal im
Erzbistum Paderborn
www.bildenundtagen.de



